

langsam zum Höhlenboden ab. Dort huschte sie davon und flüchtete vor ihrem zerstörten Zuhause.

»Warum hast du das gemacht?«, fragte Grauer Flug erstaunt.

Die Heilerin erwiderte seinen Blick. »Das spielt jetzt keine Rolle«, miaute sie. »Aber wie hat die Spinne reagiert?«

Was für eine alberne Frage. Aber das darf ich der Steinsagerin nicht sagen. »Na ja, sie hat sich in Sicherheit gebracht«, erwiderte er.

»Stimmt genau«, bestätigte die Steinsagerin. »Und was wird sie jetzt tun?«

Was soll das? Grauer Flug war genervt. *Ich bin doch kein Junges, dem man beibringen muss, wie man sich den Pelz putzt!*

Er holte tief Luft und antwortete: »Sie wird sich ein neues Netz bauen.«

»Richtig«, miaute die Steinsagerin. »Weisheit und ein langes Leben wird nur dem geschenkt, der sich anpassen kann. Eines Tages wirst auch du so anpassungsfähig sein müssen. Du wirst stark sein müssen, für dich und für die anderen Katzen. Du hast bereits erfahren, dass das Leben hart sein kann. Und es wird noch härter werden.«

Sorge durchfuhr Grauer Flug von den Ohren bis zur Schwanzspitze. Überrascht und beunruhigt schnaubte er: »Kannst du mir das nicht etwas genauer erklären?«

Die Stimme der Steinsagerin wurde weicher und sie neigte mitfühlend den Kopf. »Es liegt nicht in meiner Macht, deine Zukunft zu gestalten, Grauer Flug. Ich kann dir nur die Richtung weisen. Du musst deine eigenen Entscheidungen treffen, aber du wirst stark sein müssen – stärker als je zuvor.«

Sie sah über seine Schulter hinweg. Grauer Flug drehte den Kopf und folgte ihrem Blick. Es war, als könnte er durch den Tunnel hindurch bis in die Höhle schauen, wo seine Mutter Sanfter Regen immer noch in ihrer Kuhle schlief. Ein bohrender Schmerz stach ihm ins Herz. *Es ist so lange her, seit ich sie in den Bergen zurückgelassen, so viele Monde, seit ich ihr weiches Fell das letzte Mal gespürt habe.*

»Deine Mutter soll stolz auf dich sein können«, mahnte die Steinsagerin. »Vergiss nie, wer du bist und woher du kommst. Ich sage dir das, weil ich weiß, dass du stark genug bist, um diese Worte zu hören. Ein großes Schicksal erwartet dich und deine Freunde, Grauer Flug – aber es wird nicht ewig auf euch warten ...«

1. KAPITEL

»**Es ist an der Zeit**, unsere Toten zu begraben«, verkündete Großer Schatten.

Die Worte der schwarzen Kätzin lenkten Donners Aufmerksamkeit zurück auf den Tod und die Zerstörung um ihn herum.

Überall unter den Ästen der vier großen Eichen beleuchtete der Mond Lachen aus getrocknetem Blut und herausgerissene Fellbüschel. Katzen lagen mit offenen Augen im zertrampelten Gras, ihre Gesichter erstarrt in Schmerz und Entsetzen. Die Wut, mit der sie so erbittert gegeneinander gekämpft hatten, war verfliegen wie Nebel in der Morgensonne. Nun sah jede Katze verwundbar aus, lebende wie tote.

Donner erhaschte aus dem Augenwinkel einen Blick auf einen flatternden, schwarzen Flügel. Er drehte sich um und entdeckte eine Krähe, die auf einem der tiefen Äste gelandet war. Ihre kleinen, glänzenden Augen huschten gierig von einer Katze zur nächsten. Ein Schauer durchfuhr Donner und er sträubte sein Fell.

Großer Schatten hat recht. Keine Katze sollte als Beute für die Aasfresser hier liegen bleiben, nachdem sie ihr Leben in einem so blutigen Kampf opfern musste.

Er hatte das Gefühl, anstelle seines Herzens einen schweren, nassen Stein in der Brust zu tragen. Etwas in ihm wusste, dass alles auf diesen schrecklichen Kampf hingeführt hatte. Keine Katze hätte ihn verhindern können. Katze gegen Katze, Krallen gegen Zähne – und das alles nur wegen eines Streits um Territorium. Vor seinen Augen flackerte das Bild auf, wie Blut auf Rinde spritzte, und er erschauerte erneut. Geisterkatzen waren ihnen in einer Vision erschienen und hatten ihnen befohlen, mit dem Kämpfen aufzuhören. *Das möchte ich ja.* Donner war ratlos. *Aber wie sollen wir einen Weg zurück zum Frieden finden?*

Donner bemühte sich vergeblich, eine Bedeutung in dieser Zerstörung zu erkennen; ihm war, als würde er blind durch dichten Nebel tasten. *Jetzt haben alle gesehen, dass ein Kampf um Territorium, der mit Zähnen und Krallen geführt wird, nur Tod und Zerstörung, Schmerz und Leid bringt.* Donner fragte sich, ob die Katzen, die heute ihr Leben verloren hatten, deswegen gestorben waren, damit sich diese Erkenntnis durchsetzte.

»Es sind so viele«, miaute Donner und tappte vorsichtig zwischen den Leichen zu Großer Schatten. »Wie sollen wir sie vor den Aasfressern schützen?«

Großer Schatten streckte die Vorderpfote vor und ließ nachdenklich die Krallen ausfahren. »Mit diesen Pfoten wurde Blut

vergossen«, erwiderte sie. »Und mit ihnen wird Unrecht auch wiedergutmacht.«

Wiedergutmacht? Donner war erstaunt. Er begriff zwar, was die Kätzin meinte, trotzdem stieg bei diesen Worten eine fast unerträgliche Trauer in ihm auf. *Wie kann man so ein Gemetzel jemals wiedergutmachen?*

»Wir scharren ein Loch«, fuhr Großer Schatten fort, »das groß genug ist, dass alle unsere gefallenen Freunde zusammen darin liegen können, egal, wie lange es dauert. Im Leben sind sie auseinandergerissen worden, im Tod sollen sie wieder vereint sein.«

Bei diesen Worten kribbelte jedes Haar in Donners Pelz. *Vereint. Genau das haben die Geisterkatzen am Ende des Kampfs zu uns gesagt: Vereint euch oder geht zugrunde.*

»Ja, das sollten wir tun«, miaute er heiser.

Grauer Flug, Windläufer und Strömender Fluss, die zu ihnen getreten waren, murmelten zustimmend.

»Das wird für alle Katzen sehr anstrengend werden«, warnte Grauer Flug die anderen.

»Dann müssen wir diese Anstrengung eben auf uns nehmen«, beharrte Großer Schatten. »Nur die Erde kann unsere gefallenen Gefährten vor den Krähen und Füchsen schützen.«

Während sie und die anderen Katzen sofort damit begannen, in der Erde zu graben, bemerkte Donner, wie sein Vater Wolkenhimmel zögernd einige Fuchslängen entfernt verharrte.

Donner tappte zu ihm und dachte daran, dass er noch vor Kurzem auf Leben und Tod gegen seinen Vater gekämpft hatte. Nun senkte Wolkenhimmel mit tief beschämtem Blick den Kopf. »Das ist alles meine Schuld«, krächzte er, als müsste er gegen den Drang ankämpfen, laut loszuheulen. »Es war meine Wut, die dieses Chaos angerichtet hat. Meine Wut hat diese Katzen in einen Kampf geführt, der sie dann das Leben kostete. So viele ...«, fügte er flüsternd hinzu.

Erinnerungen schoben sich in Donners Kopf - wie er als Junges zum ersten Mal von Wolkenhimmel zurückgewiesen wurde, dann die lange Zeit der Entfremdung, gefolgt von Donners Entsetzen über das brutale Vorgehen seines Vaters, als er bei ihm im Wald lebte, ihre Streitereien und schließlich die Trennung, als Donners Pfoten nicht länger dem Pfad seines Vaters folgen wollten.

Trotz allem hatte Donner nun Mitleid mit dem hellgrauen Kater. »Komm«, miaute er aufmunternd. »Erweisen wir den Katzen, die sich geopfert haben, einen letzten Dienst.«

Als Wolkenhimmel nicht widersprach, führte Donner ihn zu den anderen, die bereits im Schatten der vier Bäume gruben.

Schweigend scharrtten und wühlten die Katzen in der Erde und das Loch wurde immer größer.

Donner, müde vom Kampf, spürte, wie seine Beine anfangen zu schmerzen. Seine Pfoten färbten sich schwarz vor Dreck, und bald war er so erschöpft, dass alles vor seinen Augen verschwamm. Dennoch zwang er sich, weiterzumachen. Irgendwo über ihm erklang das raue Krächzen einer Krähe, woraufhin er noch schneller grub.

Endlich trat Großer Schatten zurück und schüttelte sich die Erde von den Tatzen. »Das dürfte reichen«, keuchte sie. »Legen wir unsere Freunde hinein.«

Die Katzen taten sich zu zweit zusammen, packten die toten Katzen mit den Zähnen und schleppten die schlaffen, leblosen Körper zu der Grube. Nur Donner fand sich allein über dem Leichnam von Gleitender Habicht wieder. Ihr rot getigertes Fell war blutverklebt und in ihrer Kehle klappte eine grausame Wunde.

Der junge Kater erinnerte sich daran, wie liebevoll die Kätzin für ihn gesorgt hatte, nachdem er von seinem Vater aus dem Wald verjagt worden und mit Grauer Flug in die Senke gekommen war. Scharfe Krallen bohrten sich in sein Herz, und das Fell an seinen Schultern sträubte sich, als sein Blick über die Lichtung zu Wolkenhimmel wanderte. Der graue Kater stand vor dem leblosen Körper von Regen auf Blüte, die er bereits kurz vor Beginn des Kampfes umgebracht hatte.

Sie kannten sich, seit sie beide Junge waren. Abscheu stieg in Donner auf.

Da hörte er seinen Vater mit leiser, gramgefüllter Stimme murmeln: »Es tut mir so leid.«

Wolkenhimmel schien aufrichtig um seine tote Freundin zu trauern.

Das schlechte Gewissen wird ihn mehr quälen als jeder Hieb von einer Katzenkralle.

Mit schwerem Herzen senkte Donner den Kopf und packte Gleitender Habicht mit den Zähnen. Ihr Fell schmeckte nach Tod, und er musste sich zwingen, nicht zurückzuschrecken. Im Tod war ihr Körper schlaff und schwer. *Jetzt verstehe ich, warum die anderen Katzen das zu zweit machen.* Donner zerrte sie zum Grab.

Nach wenigen Schritten erspähte er neben sich einen schwarzen Pelz. Es war Blitzschweif mit seiner Schwester Eichelfell.

»Wir wollen dir helfen«, miaute Blitzschweif.

Donner nickte. Es war nur richtig, dass die beiden jungen Katzen mit anpackten, um ihre Mutter zu begraben.

Mit kummervollem Blick packte der schwarze Kater den getigerten Schwanz seiner Mutter mit den Zähnen, während Eichelfell die Schulter unter ihren Bauch schob. Mit ihrer beider

Hilfe schien Gleitender Habichts Körper auf einmal ganz leicht zu sein und wenige Herzschläge später hatten sie die Tote bereits zum Rand des Grabs getragen.

Keuchend vor Anstrengung trat Donner einen Schritt zurück. Blitzschweif und Eichelfell standen mit hängenden Köpfen und Schultern über dem Körper ihrer Mutter. Sie wechselten einen tieftraurigen Blick, senkten die Nasen und schoben Gleitender Habicht in die Grube. Im letzten Moment schlossen sie die Augen, als könnten sie den Anblick nicht ertragen, wie sie auf dem Haufen von Katzenleichen landete.

»Einen schlimmeren Tag hat es nie gegeben.«

Die rauen Worte ließen Donner zusammenfahren. Er drehte sich um und entdeckte Grauer Flug. Durch die Bäume hinter ihm, an denen immer noch ein paar wenige welke Blätter hingen, konnte Donner die Hügel des Moorlands sehen, die kahl und düster unter dem frostigen Himmel aufragten.

»Die Tage, die vor uns liegen, können nur besser werden«, miaute der graue Kater.

Donner richtete sich auf und hob stolz den Kopf. *Grauer Flug hat recht.* Er blinzelte entschlossen. *Wir werden in Zukunft dafür sorgen, dass wir nie wieder ein solches Leid erleben müssen.*

»Ich werde dich nie vergessen, Gleitender Habicht«, sagte Blitzschweif mit tieftrauriger Stimme am Rand des Grabs.

»Ich auch nicht«, fügte Eichelfell hinzu. »Wir werden dich beide sehr vermissen.«

Auch die anderen Katzen versammelten sich um die Grube und schauten auf ihre toten Gefährten hinab.

Brechendes Eis kauerte am Rand des Lochs, den Blick auf seinen Freund Schrei der Dohle gerichtet. »Jetzt werden wir niemals wieder zusammen einen Tunnel graben«, miaute er heiser vor Kummer. »Ohne dich wird die Senke nicht mehr dieselbe sein.«

»Aber du bist nicht umsonst gestorben«, fügte Wolkenfleck hinzu, der so dicht neben Brechendes Eis stand, dass sich ihre Pelze berührten. »Keiner von euch ist das. Wir werden von diesem schrecklichen Tag lernen, das versprechen wir euch.«

Andere Katzen griffen die Worte auf und erhoben die Stimmen zu einem leidvollen Heulen. »Das versprechen wir! Das versprechen wir!«

Das Jaulen erstarb, Donner zog sich vom Grab zurück und fand sich neben Großer Schatten wieder. Als würde eine unsichtbare Macht ihre Pfoten lenken, gesellten sich auch Strömender Fluss und Windläufer zu ihnen.

Wenige Herzschläge später trat noch Wolkenhimmel mit zögernden Pfotenschritten dazu. Seine Augen waren starr in die Ferne gerichtet, als blicke er durch die anderen Katzen hindurch